

Graduate Conference in Theoretical Philosophy 2013, 18. - 20.4.2013.*

Benjamin Andrae, Hochschule für Philosophie München.

Vom 18. bis zum 20. April 2013 veranstaltete das 'Department of Theoretical Philosophy' der University of Groningen eine Graduierten-Konferenz mit ca. 60 Beiträgen von Doktoranten der Philosophie und vier Vorträgen von ausgezeichneten Professoren.

Die Konferenz stand unter keinem besonderen Thema, sondern widmete sich aller solcher Philosophie, die sich als 'theoretisch' versteht. Obwohl unter den Teilnehmern kein deutlicher Konsens herrschte, was genau einer philosophischen Arbeit das Prädikat 'theoretisch' verleiht, war festzustellen, dass die Beiträge zum grossen Teil aus den Bereichen der Logik, Metaphysik, Epistemologie, Philosophie des Geistes, Wissenschaftstheorie und Sprachphilosophie kamen.

Die vier Hauptvorträge stammten (in chronologischer Ordnung) von Hannes Leitgeb (LMU München), Patrick Blackburn (University of Roskilde), Ruth Milikan (University of Connecticut) und John Dupré (University of Exeter).

Ich werde im folgenden kurz die Inhalte dieser vier Hauptvorträge umreissen – in der Hoffnung, dass dadurch ein Einblick in den vielfältigen Charakter der Konferenz gegeben werden kann – und daraufhin mit einigen Bemerkungen zu den in parallelen Sessions durchgeführten Studentenvorträgen zu schliessen.

Bevor ich aber damit beginne, will ich in aller Kürze die Schönheit der Universitätsstadt Groningen erwähnt haben, in deren (völlig auto-freiem aber dafür mit teils waghalsigen Fahrradfahrern gefülltem) historischem Kern die Konferenz stattfand. Mit ihren vielen kleinen Gassen und dem beeindruckenden Hauptgebäude der Universität stellte sie einen vortrefflichen Rahmen für die Konferenz dar.

Hannes Leitgeb erörterte in seinem hervorragenden Vortrag die inhaltlichen und formellen Zusammenhänge zwischen der klassischeren, logischen Sicht auf Überzeugungen, nach der solche entweder wahr oder falsch sind, und der moderneren Sicht, die Überzeugungen ein 'degree of believe' zuordnet.

Er argumentierte überzeugend, dass beide diese Herangehensweisen kombiniert werden können und sollten, und durch gewisse Brückenprinzipien verbunden sind. Eine Überzeugung

*Dieser Bericht spiegelt meine private Sicht der Konferenz wieder, und sollte nicht als allumfassendes Urteil verstanden werden.

im klassischen Sinne liegt dabei dann und nur dann vor, wenn vorliegende hohe Grade an Überzeugung *stabil* sind. Seine Argumentation war dabei formal klar, technisch präzise, aber auch philosophisch überzeugend. Im besonderen ist zu erwähnen, dass er, in einem guten Carnap'schen Sinne, die Begründung für seine Theorie nicht in ihrer definitorischen Selbst-evidenz sieht, sondern in der Tatsache, dass sie viele inhaltlich substantielle Brücken zwischen verschiedenen vorhandenen Denkansätzen schlägt, und aus diesen Verbindungen neue Erkenntnisse und Anwendungen auch für die jeweiligen Bereiche erwachsen.

Frei paraphrasiert sagte Leitgeb: *'It must be close to the truth, because we can do cool stuff with it'*.

Patrick Blackburn präsentierte verschiedene interessante Aspekte der Logik zeitlich indexikalischer Ausdrücke, wie zum Beispiel 'Heute'. Seine Ausführungen fussten auf den Gedanken von Arthur Prior, Hans Kamp und David Kaplan. Er stellte eine Weise vor, wie deren Gedanken mit Hilfe der modernen 'hybrid logic' sehr einfach und klar auszudrücken sind, und wie in dieser Weise sehr gut mit zeitlich indexikalischen Ausdrücken umgegangen werden kann.

Ruth Milikan, die wie Blackburn am zweiten Tag vortrug, diskutierte ebenfalls die Rolle von indexikalischen sprachlichen Ausdrücken. Dabei legte sie besonderes Augenmerk auf die Tatsache, dass solche das Bedeutete selbst als Teil des Bedeutenden enthalten – wie etwa in der amerikanischen Gebärdensprache, wo das Zeichen für 'Kinn' eine Bewegung ist, bei der der Zeichengeber sein Kinn berührt.

Sie verglich dazu die Semantik solcher indexikalischen Ausdrücke mit der von anaphorischen Ausdrücken, wie zum Beispiel: "Ruth hält einen Vortrag. *Sie* spricht eher leise". Hier ist das 'Sie' ein Rückbezug auf den Vorsatz. In analoger Weise, so Milikan, beziehen sich Ausdrücke wie 'Jetzt', oder 'Dies' zurück auf Ausdrücke, die zugleich Bedeutendes und Bedeutetes sind: Sogenannte 'self-signs'.

Milikan war jedoch wichtig zu bemerken, dass diese Denkweise als Analyse der Sprache zu verstehen sei, und nicht auf die Frage nach der Bedeutung von Gedanken übertragbar ist. Am letzten Tag erläuterte John Dupré in seinem Vortrag die These, dass die Wissenschaft nicht als ein einheitliches und universales System zu verstehen sei, sondern als eine Sammlung von verschiedenen und unintegrierten Verfahrensweisen. Als zwei Beispiele hierfür führte er die sehr interessenabhängige und nicht-universale Frage der Artzugehörigkeit in der Biologie an, sowie die begrifflichen Schwierigkeiten bei der Definition, was denn ein 'Gen' eigentlich sei.

Er wollte hierbei keineswegs den verschiedenen wissenschaftlichen Tätigkeiten ihre Erkenntniskraft absprechen, sondern lediglich nachweisen, dass die meisten Versuche der Reduktion – sei es der Reduktion der Welt auf Physik oder der von Psychologie auf Genetik – auf falschen Vorstellungen davon beruhen, was in der tatsächlich stattfindenden Wissenschaft vor sich geht.

Am Ende äusserte er noch die vorsichtige Vermutung, dass viele wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden – vor allem deren Vielfalt – eher mit Hilfe einer prozessphilosophischen Ontologie zu verstehen sind, als mit einer materialistischen Sicht der Welt.

Die vielen und oft sehr interessanten Vorträge von Doktoranten, die den Hauptteil der Konferenz ausmachten, können zwar hier nicht im Detail besprochen werden¹, aber ich will dennoch einige Bemerkungen hierzu machen:

Zuerst ist festzuhalten, dass die Vortragenden aus ganz Europa (vor allem aus den Niederlanden, England und Deutschland, aber auch aus z.B. Polen oder Spanien) – und in einigen Fällen auch aus Amerika – kamen, und so eine sehr anregende Atmosphäre des internationalen Dialogs herrschte.

Weiterhin sollte erwähnt werden, dass die hauptvortragenden Professoren die ganze Zeit der Konferenz anwesend waren, und die Vorträge besuchten. Somit hatten sie viele Gelegenheiten, Studenten aus den relevanten Bereichen Feedback über die vorgestellten Ideen und Projekte zu geben, und konnten auch danach noch in Diskussionen weitere Hilfen leisten und Anregungen sammeln.

Thematisch waren die Vorträge weit gestreut über die oben erwähnten Felder, wobei – entsprechend dem Motto der Konferenz – zwar eine Betonung von formalen und wissenschaftstheoretischen Vorträgen zu merken war, aber diese keineswegs überhand nahmen. Somit geriet der *universelle* Charakter der Philosophie nicht völlig in den Hintergrund, sondern war durch die Menge and diverser Vorträgen und die Debatten zwischen den verschiedenen Bereichen sehr wohl präsent.

Zu guter Letzt muss noch die hervorragende Organisation der Konferenz erwähnt werden: Alle Beteiligten konnten sich ganz und gar auf das Inhaltliche konzentrieren, da das organisatorische – bis hin zur Einhaltung der Termine der Vorträge – von den Verantwortlichen reibungslos verwaltet wurde. Die sehr gute und freundliche Atmosphäre wurde beim gemeinsamen Abendessen aller Teilnehmer in einem örtlichen Restaurant besonders deutlich.

¹Ein Booklet mit den Abstracts der Vorträge ist unter <http://www.philos.rug.nl/GCTP2013/gctp-booklet.pdf> zu finden. Falls besonderes Interesse besteht, kann ich unter benjamin.andrae@gmail.com auch gerne genauere Auskünfte geben oder – unter Umständen – Kontakte vermitteln.